

Ehrliche Theorie.

Für die Sportdidaktik und die Sportpädagogik

«Die Theorie läuft der Praxis voraus; sie ist die Feuersäule, die ihr den Weg zeigt. Sie ist reformatorisch und wirkt umgestaltend auf das Leben, das mit der Materie verquickt schwerfällig und langsam, oft nur mit Widerstreben zu folgen vermag» (Rein 1899, S. 74).

Was Wilhelm Rein hier am Ende des 19. Jahrhunderts über das Verhältnis von Theorie und Praxis sagt, mag in seiner altmodischen Sprache zunächst zum Schmunzeln anregen. Und die These scheint 100 Jahre später auch überholt: Kaum jemand wird heute noch ernsthaft behaupten, dass Wissenschaft einen unmittelbaren Impact auf die Praxis hätte. In der Wissenschaftstheorie wird das Verhältnis von Theorie und Praxis längst differenzierter diskutiert. Fokussiert man jedoch explizit auf die **Sportpädagogik** scheint diese immer noch in einer solchen Idee gefangen. In der These von Böschen & Viehöfer (2015) können sich Theorien zu «narrativen Autoritäten» entwickeln, die – in ähnlicher Weise wie von Rein formuliert – die Praxis bestimmen. In diesem Sinn legen *Gesundheit*, *Sinnperspektiven*, *soziales Lernen* und anderes die Praxis des Sportunterrichts fest, auch wenn die Empirie deren Wirkung selten bestätigen kann. Der Anspruch der Theorie auf Affirmation kann sich aber trotzdem halten, da sich dieser auch normativ und moralisch äussert: Wer kann schon etwas gegen *Gesundheit* im Sportunterricht einwenden?



Auf der anderen Seite fordert die Praxis des Sportunterrichts von der **Sportdidaktik**, dass diese der Praxis einfache Lösungen zur Verfügung stellt, um den Sportunterricht wirksam und auch möglichst störungsfrei durchführen zu können. Professionswissenschaften – zu der die Sportdidaktik unweigerlich gehört – sehen sich immer dem Druck ausgesetzt, die unmittelbaren Anliegen der Praxis aufzunehmen und zumindest theoretisch lösen zu müssen. Schwab (1978, p. 323) identifiziert deshalb eine Eklektik der Praxis, die stets nur diejenigen Theorieteile auswählt, sport**didaktik.ch**

die sie für ihre eigene Praxis brauchen kann. Die Lehrperson als Praktiker:in orientiert sich dabei nicht an allgemeinen Regeln (an die sich Wissenschaft halten muss) und auch nicht an den Vorgaben der Theorie, sondern an praktischen Prinzipien.

«Yet our fullest and most reliable knowledge of these matters is not knowledge of the web as a whole. It is knowledge of various shreds and sections of the whole, each shred and section out of connection with other shreds and sections» (Schwab 1978, p. 331).

Die vielen *Praxisbeilagen* in den Zeitschriften des Sportunterrichts weisen auf diesen Anspruch hin, egal ob diese auf Papier (z.B. «Sportpraxis») oder online (z.B. mobilesport.ch) publiziert werden. Die Anleitungen finden dabei oft hohen Zuspruch bei der Praktiker:in – auch weil sich diese explizit als *theoriebefreit* und *praxisnah* bezeichnen.

Dieses Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen der Theorie und den Ansprüchen der Praxis wird gerne als *Theorie-Praxis-Problem* bezeichnet. Für Oelkers sind erst durch diese Unterscheidung populäre Verknüpfungen möglich, die das Problemverständnis fast ausschliesslich bestimmen (1994, S. 55). Deshalb ist das Theorie-Praxis-Problem immer *umgangssprachlich* zu verstehen, denn nur so lässt sich eine radikale Differenz behaupten. Die Umgangssprache mit Slogans wie «praxisnah», «theoriebefreit» oder simplifizierenden Phrasen wie «schwitzen statt schwatzen» sollte aber nicht den wissenschaftlichen und professionellen Diskurs bestimmen.

Dem so formulierten *Theorie-Praxis-Problem* ist insbesondere auch die Ausbildung von Lehrpersonen ausgesetzt. Entsprechend sieht sich jede Student:in in der Ausbildung zur Lehrer:in mit diesem kritischen Verhältnis konfrontiert. Die Universität steht dabei als Institution für die Theorie. Die Schule, in denen die Berufspraktika – oder das Referendariat – stattfinden, für die Praxis. Dies lässt sich auch personifizieren, indem man die Praktiker:in der Theoretiker:in gegenüberstellt. Für eine Professionswissenschaft scheint es aber angemessener, von zwei verschiedenen Diskursen zu sprechen, die sich gegenseitig bedingen, womit sich die Vorstellung einer absoluten Dichotomie vermeiden lässt:

«Wenn ich so zwischen theoretischen und praktischen Diskursen unterscheide vermeide ich bestimmte Fehler und gewinne überdies ein flexibleres Modell: Grundsätzlich wird nicht mehr zwischen ‹Theorie› und ‹Praxis› so unterschieden, als schlössen sich beide Pole gegenseitig aus, d. h. als gäbe es praxislose Theorie und theorielose Praxis. Die Rede vom ‹Diskurs› impliziert theoretische und praktische Anteile in beiden Bereichen, nur eben – um Weniger zu variieren – in verschiedenen ‹Gemengelagen› und angesichts einer sehr unterschiedlichen Zwecksetzung» (Oelkers 1984, S. 34).

Es stehen sich also nicht *Theorie* und *Praxis* gegenüber, sondern es lassen sich sehr unterschiedliche Formen des Wissens und Könnens differenzieren. Beim *Können* handelt es sich um Routinen des Handelns, die nicht auf einen einfachen Dualismus reduziert werden können. In den Professionswissenschaften führt die unweigerliche Berührung der jeweiligen Systeme zu Mischformen des *Wissens*, welche ihrerseits nur künstlich auseinandergehalten werden können.

Damit wird das sogenannte Theorie-Praxis-Problem selbst zum Problem (Messmer 2014) ohne dass damit dem grundsätzlichen Anspruch einer Theorie in den Professionswissenschaften Rechnung getragen wird. Denn trotz diesen offenen Rändern von Theorie und Praxis ist in den Professionswissenschaften Theorie grundsätzlich Mittel zum Zweck. Sportdidaktik ist keine Grundlagenwissenschaft aber – um diesen Umkehrschluss zu vermeiden – auch keine ausschliesslich angewandte Wissenschaft. Der Zweck der Sportdidaktik als Professionsdisziplin

ist demnach gesetzt (bei der Sportpädagogik nur teilweise): Die Theorie dient dem Schulfach, damit dieses Fach in einem weitesten Sinn bildungswirksam sein kann. Dazu gehört zunächst eine Methodik von Bewegung, Taktik und Gestaltung (Messmer 2025), also *das Wie*. Aber – um in der klassischen Trilogie der Didaktik zu bleiben, auch *das Was und Wozu*, also die Bestimmung des Gegenstandes und seine Relevanz für die Lernenden und die Gesellschaft. Balz et al. (2024) haben das salopp – aber zurecht – als Frage formuliert: «Was ist Sache?».

Mit diesem konkreten Zweck und Auftrag wird der Theorie und der wissenschaftlichen Praxis aber nicht ihre Eigenständigkeit aberkannt. Als wissenschaftliche Disziplin braucht die Sportdidaktik geradezu diese Unabhängigkeit, um in Ruhe und Distanz das Bezugsfeld erforschen zu können.

Diese Ruhe und Distanz wollen wir an der Jahrestagung der DGfE-Kommission Sportpädagogik der Theorie gönnen. Die Ruhe und Distanz suchen wir (und finden sie hoffentlich auch) auf dem Crap Sogn Gion im Skigebiet von LAAX (Graubünden, Schweiz). Gleichsam in Anlehnung an die Davoser Hochschulkurse von 1928-1931 (ebenfalls Graubünden, z.B. zwischen Heidegger und Cassierer) versuchen wir der Theorie Platz und Raum zu geben, ohne gleich mit dem oben erwähnten eklektischen Anwendungsdruck konfrontiert zu sein. Aber eine Professionswissenschaft wäre nicht professionell, wenn sie sich nicht der Praxis der Praxis stellen würde. Deshalb sollen an dieser Tagung die vorgestellten Theorien mit Vignetten der Praxis konfrontiert werden. Nicht um zu testen, ob sie sich *anwenden* lassen, sondern vielmehr um diese Theorien in ihrer Kohärenz und Aussagekraft zu stärken. In Anlehnung an die Narrative Didaktik von Matthias Schierz werden diese *kleinen Geschichten* gleichsam zu Counter-Narratives, die «die Widersprüchlichkeiten des Unterrichts zu erfassen [versuchen], die in den Begrifflichkeiten großer Entwürfe allzu leicht neutralisiert werden» (Schierz 1997, p. 43). Diese Vignetten stammen aus dem aktuellen vom SNF geförderten Forschungsprojekt Unterrichtspraxis im Fach Sport, UPiS (<https://www.sportdidaktik.ch/forschung/upis-studie>). Sie sollen also die vorgestellten Theorien nicht auf ihre Anwendbarkeit in der Praxis überprüfen, aber in einem iterativen Prozess, die Klarheit und Relevanz der Theorie zu verbessern versuchen. Auch das ist der Professionalität einer Wissenschaft geschuldet, die ein definiertes Praxisfeld hat. Das Schulfach Sport mit seinem expliziten Bildungsauftrag soll Glaubensbekenntnisse und normatives Wunschdenken ausschliessen. Auch davor können Counter-Narrative schützen.

In diesem Sinn ist auch der Titel der Tagung zu verstehen. Wir thematisieren *ehrliche* Theorie, die sich nicht der Praxis anbiedert, aber auch nicht nur für sich selbst steht; Theorie, die für den Gegenstand des Sportunterrichts, aber auch für das Lehren und Lernen im Sportunterricht von Bedeutung ist.

Ehrlich, weil sie sich nicht als narrative Autorität (Böschen & Viehöfer 2015) inszeniert, sich aber auch nicht der Praxis unterordnet.

Ehrlich im Sinne des amerikanischen Pragmatismus, wonach Theorien nie für sich selbst stehen.

«The attitude of looking away from first things, principles, 'categories,' supposed necessities; and of looking towards last things, fruits, consequences, facts.» (James 1907, S. 54).

Als Hauptreferent:innen sind vorgesehen:

- Hartmut Rosa (Friedrich-Schiller Universität Jena)
- Carolin Rotter (Universität Duisburg-Essen)
- Ansgar Thiel (Rektor Sporthochschule Köln)

Literatur:

- Balz, E., Messmer, R., Ruin, S., & Wibowo, J. (2024). Was ist Sache? Zur Konstruktion von Fachlichkeit in der Sportdidaktik. In E. Balz, A. Böttcher, C. Hübner, & J. Wibowo (Eds.), *Exemplarische Innovationen in der Sportpädagogik* (pp. 23-44). Shaker.
- Böschen, S., & Viehöver, W. (2015). Narrative Autorität und Wissensproduktion. In S. Azzouni (Ed.), *Erzählung und Geltung: Wissenschaft zwischen Autorschaft und Autorität* (pp. 303-336). Velbrück Wissenschaft. <https://doi.org/10.5771/9783845277394-303>
- James, William. (1907). *Pragmatism: A New Name for Some Old Ways of Thinking* (1st ed. ed.). Longmans, Green.
- Messmer, R. (2014). Denken Lehrpersonen anders als Didaktiker/innen schreiben? In I. Pieper, P. Frei, K. Hauenschild, & B. Schmidt-Thieme (Eds.), *Was der Fall ist – Fallarbeit in Lehrerbildung und Bildungsforschung* (59-74). Springer VS.
- Messmer, R. (2025). Lesarten eines Schulfachs. In R. Messmer (Ed.), *Fachdidaktik Sport* (2 ed., pp. 23-62). Haupt/ UTB.
- Oelkers, J. (1984). Theorie und Praxis? *Neue Sammlung*, 24(1), 19-39.
- Oelkers, J. (1994). Die Aufgabe der Theorie in der Lehrer/innenbildung. In H. R. Hasler & A. Hotz (Eds.), *Theorie in der Ausbildung von Sportlehrer/innen* (45-65). EHSM.
- Rein, W. (1899). Theorie und Praxis. In: W. Rein (Hrsg.): *Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Bd. VII: (von Tabakrauchen bis Zwingli)*. (69-75). Beyer.
- Schierz, M. (1997). *Narrative Didaktik. Von großen Entwürfen zu kleinen Geschichten im Sportunterricht*. Beltz.
- Schwab, J. (1978). Science, curriculum and liberal education. *Arts of Eclectic*, 322-365.